

STRECKENBESCHREIBUNG MIT ERLEBNISTIPPS

Die Wümme

Südlich von Ottersberg kommen wir in zwei ökologisch zusammenhängende große Schutzgebiete.

17. Überschwemmungs-Grünland, so weit das Auge reicht: Fischerhuder und Borgfelder Wümmewiesen

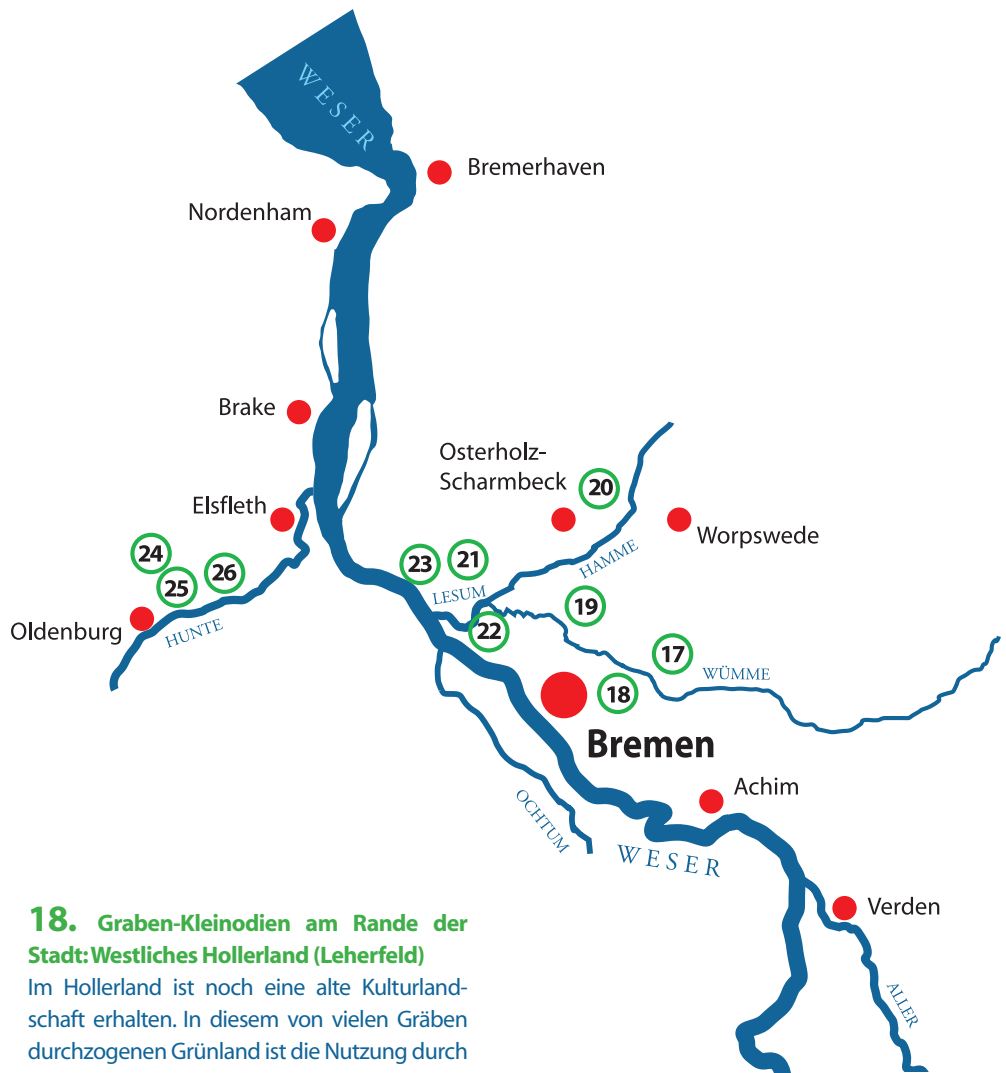
Bunt blühende Wiesen mit vielen Tümpeln und Gräben, Röhrichte und Seggenrieder kennzeichnen beide Gebiete, die zu den letzten großen, überschwemmten Feuchtgrünlandflächen in Deutschland gehören. Vor allem der westliche Bereich der Fischerhuder Wümmewiesen liegt tief und ist stark vernässt. Ausgedehntes Feuchtgrünland wechselt ab mit Röhrichten und Seggenriedern. Obwohl der Mittel- und der Südmarm der Wümme eingedeicht sind, kommt es regelmäßig zu winterlichen Überschwemmungen, da sich beide Flussarme schon bei leichten Hochwässern füllen und über die Ufer treten.

Sowohl die Fischerhuder wie auch die Borgfelder Wümmewiesen wurden wegen ihrer herausragenden ökologischen Bedeutung in das Förderprogramm „Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft mit gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ des Bundes aufgenommen. Die Borgfelder Wümmewiesen sind bereits seit 1987 Naturschutzgebiet, die Fischerhuder sollen im Jahre 2006 unter Schutz gestellt werden.

Beide Gebiete sind EU-Vogelschutzgebiet und das ganze Jahr über für die Vogelwelt bedeutsam: Von Herbst bis Winter kommen Rastvögel, vor allem Sing- und Zwergschwan, Gänse und zahlreiche Entenarten wie Löffelenten und Pfeifenten. Vögel auf dem Zug in südliche Gebiete finden hier einen wichtigen Trittstein. Im Frühjahr brüten zum Beispiel Uferschnepfe, Kiebitz, Wachtelkönig und Bekassine. In den Flussarmen der Wümme wurde in diesen Bereichen der Fischotter nachgewiesen.

Westlich von Lilienthal erreichen wir den mäandrierenden Abschnitt der Unteren Wümme. Ihm folgend, liegt direkt am Fluss Kuhsiel, wo der Kuhgraben zurück in Richtung Bremen führt. Östlich davon erreichen wir ein Feuchtgrünlandgebiet, das vor allem wegen seiner Grabenflora und -fauna ein ganz besonderes Natur-Highlight ist.

Borgfelder Wümmewiesen
Foto: Werner Schlechtweg



18. Graben-Kleinodien am Rande der Stadt: Westliches Hollerland (Leherfeld)

Im Hollerland ist noch eine alte Kulturlandschaft erhalten. In diesem von vielen Gräben durchzogenen Grünland ist die Nutzung durch die Landwirtschaft über viele Jahrhunderte extensiv geblieben. Bereits im 11./12. Jahrhundert wurde das enge Grabennetz angelegt und das Gebiet entwässert. Ab den 1960er Jahren war das Hollerland hart umkämpft: Es sollte zu Bau-

land werden, doch durch die Unterschutzstellung großer Teile des Gebiets 1985 und 1991 konnten wertvolle Bereiche gesichert werden.





Westliches Hollerland Foto: Andreas Nagler

Das Hollerland hat vor allem eine große Bedeutung für Wasserpflanzen: In den Gräben kommen große Populationen der Krebschere und eine wertvolle Fischart, der Schlammpeitzger vor, aber auch eine artenreiche Laichkrautvegetation. Etwa 20 Libellenarten besiedeln das Gebiet und zahlreiche Wiesenvogelarten brüten im Grünland. Eine Besonderheit ist eine Binnenlandsalzstelle im Hollerland: Fern von der Küste können in der so genannten Pannlake Erdbeerkee, Salzbinse und Brackwasser-Röhrichte gedeihen. Das Gebiet ist Bestandteil des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000.

Zurückgekehrt an die Wümme, können wir ihrem Verlauf über viele Kilometer folgen. Wir durchfahren einen geschützten Bereich, in dem der Fluss viele Schlingen bildet und wo wir auf eine einmalige Welt von Watten mitten im Binnenland stoßen.

19. Mäander und Süßwasserwatten: Untere Wümme

Der Fluss schwingt in Mäandern durch die Niederung, im Sonnenlicht blitzen die Ränder von Schlickbänken auf. Dazwischen fahlgelbes Schilf, Blaugrün und Silbergrün von Weiden und Pappeln – an der Unteren Wümme zieht sich ein vielfarbiges Mosaik verschiedenster Lebensräume entlang – landschaftliche Schönheit, die immer in Bewegung bleibt.

In diesem Abschnitt ist die Wümme zwar durch Winterdeiche gebändigt, doch zwischen Fluss und Deichen liegen größere Schlick- und Sandflächen, die bei Ebbe teilweise trocken fallen. So bilden sich Wattflächen weit im Binnenland. Dieser Außen-

deichsbereich zeigt noch Reste naturnaher Flusslandschaft: Schilfröhrichte, Weidengebüsche und kleine Auwäldchen. In den Röhrichten brüten Rohrsänger und Rohrweihe. Der Fluss selbst ist Lebensraum für Neunauge und Fischotter und ebenfalls Bestandteil des europäischen Schutzgebietssystems Natura 2000.

Die Hamme

Bei Ritterhude fließt die Wümme ihrem Ende entgegen: Sie vereint sich hier mit der Hamme zur Lesum. Westlich von Woppswede breitet sich ein feuchter und gewässerreicher Niederungsraum aus, durchzogen von Flussläufen und Altarmen, mit zahlreichen Kolken, Gräben und Kanälen.

20. Hammeniederung/Breites Wasser

Das einstige Niedermoor „Breites Wasser“ wurde zwar zu Grünland kultiviert, doch im Gebiet sind noch Sümpfe und flache Seen ausgeprägt. Es liegt nordwestlich von Woppswede in der Unteren Hammeniederung. Im Winter wird es von Hamme und Beek auf einer Fläche bis zu 3.000 Hektar überschwemmt und ist dann ein bedeutender Anziehungspunkt für Wasservögel.

Die Hammeniederung wird als „Gebiet gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“ aus Bundesmitteln gefördert. Zwei Bereiche dieser weiten Landschaft sind als EU-Vogelschutzgebiete ausgewiesen, vor allem wegen des Vorkommens von Wiesenweihe, Wachtelkönig, Bekassine, Uferschnepfe, Schilfrohrsänger, Knäkente und Sumpfohreule. Außerdem leben hier drei vom Aus-

sterben bedrohte Libellenarten: Grüne Mosaikjungfer, Hochmoor-Mosaikjungfer und Späte Adonislibelle.

Die Lesum

Westlich von Ritterhude, ein Stück von der Lesum in Richtung Bremen-Nord, liegt ein kleines, aber bemerkenswertes Moor mit zwei Erdtrichtern, das von Wohngebieten umringt wird.

21. Trichter im Moor: Ruschdahlmoor

Ein dicht bewaldeter Geestrand umgibt den tiefer gelegenen Moorbereich. Darin haben sich zwei kreisrunde Erdfalltrichter gebildet, von denen einer 33 Meter Torfmächtigkeit erreicht. Die Ursache für die Entstehung dieser Trichter sind Hohlraumeinbrüche im darunter liegenden Salzstock Lesum. In den Löchern wuchs Torf auf, so dass sich eine Niedermoordecke bildete, die sich anschließend mit Hochmoorvegetation überzog. Heute sind, vor allem durch Nährstoffeinträge, nur noch kleine Reste Hochmoor im südlichen der beiden Erdfalltrichter erhalten. Dort wachsen unter anderem Gagelstrauch, Rosmarinheide und Moosbeere.



Ruschdahlmoor Foto: Werner Schlechtweg

Ein kurzes Stück weiter erkennen wir im Grünland auf der linken Seite der Lesum einen großen ehemaligen Baggersee, der vor allem zu Vogelbeobachtungen einlädt.

22. Einst Baggersee, heute Vogelparadies: Dunger See

Für die Aufspülung eines Friedhofs 1977-79 brauchte man Sand. So entstand dieser See im nördlichen Werderland, der von breiten Röhrichtgürteln umgeben ist und an dessen Ufern Flachwasserzonen mit zahlreichen Buchten liegen. Der Dunger See, ein europäisches Vogelschutzgebiet, hat eine große Bedeutung für Wasservögel und bietet hervorragende Beobachtungsmöglichkeiten.

ten von einer Hütte aus. Kleingewässer und Feuchtbrachen und -wiesen östlich des Sees weisen teils wertvolle Pflanzenbestände auf wie zum Beispiel Schwanenblume und Fieberklee.

Anschließend an den Dunger See breitet sich zwischen Lesum und Weser das große Grünlandgebiet des Werderlands aus (siehe Pkt. 12). Oberhalb der Lesum, ein Stück in die Geest von Bremen-Nord hinein, können wir ein Grünlandgebiet ganz anderer Art kennen lernen.

23. Feucht und heckenreich: Hammersbecker Wiesen

Ein dichtes Heckennetz gliedert das Grünland in den Hammersbecker Wiesen. Deshalb ist hier die Artenvielfalt besonders groß. Das Gebiet liegt im Auebereich der Beckedorfer Beeke, eines Geestbachs, der in der Weser endet. Dank hoher Grundwasserstände und Überschwemmungen können sich hier noch artenreiche Feuchtwiesen mit Sumpfdotterblumen, Orchideen oder Großem Klappertopf entfalten, und seltene Greifvogelarten wie Steinkauz, Sperber und Habicht nutzen das dichte Netzwerk der Gehölze im Gebiet.

dermoor wuchs eine Hochmoordecke auf, die im Zentrum des Gebiets bis zu fünf Meter Mächtigkeit erreicht. Erst nach 1900 wurde das Moor kultiviert. Es weist eine große botanische Rarität auf: die Moltebeere, eine Zwergbrombeerart, die als Eiszeitrelikt gilt.

Weiter in Richtung Osten, unmittelbar an Oldenburg angrenzend, liegen nahe der Hunte zwei größere Feuchtgebiete. Eines von ihnen lässt sich schon von der Straße aus gut einsehen.

25. Feuchtgrünland am Rande der Autobahn: Bornhorster Huntewiesen

Weites, baumfreies, im Winter überschwemmtes Grünland mit einem engmaschigen Grabensystem kennzeichnet das Gebiet. Durch den Ausbau der Hunte zur Wasserstraße zwischen 1850 und 1930 hat sich die Naturschutzqualität des Grünlands allerdings erheblich verschlechtert. Und der Bau der Autobahn A 29 im Jahre 1975 führte zur Zerschneidung des Gebiets, worunter vor allem empfindliche Wiesenvogelarten litten. Dennoch hat die Landschaft für die Vogelwelt bis heute Bedeutung, vor allem für Bekassine,

26. Vielfalt am Rande der Autobahn: Moorhauser Polder

Für diesen Polder ist sein Mosaikreichtum kennzeichnend: extensiv bewirtschaftetes Feuchtgrünland, Röhrichte, Kolke, Kleingebüsche und Pappelwäldchen. Er dient als Hochwasser-Rückhaltebecken und steht von Herbst bis Frühjahr viele Wochen unter Wasser. Dann lassen sich im Gebiet zahlreiche Rastvögel wie zum Beispiel der seltene Zwergschwan beobachten.



Blühende Feuchtwiese in den Hammersbecker Wiesen
Foto: Andreas Nagler

Die Hunte

Nördlich von Oldenburg liegt ein inzwischen kultivierter Moorkörper, der eine ganz besondere botanische Rarität birgt.

24. Kultiviertes Moor am Rande der Stadt: Ipweger Moor

Nach der letzten Eiszeit floss Wasser vom Geestrand in die Niederung und wurde gestaut, da die Weser dagegen drückte. So versumpfte das Gebiet großflächig und ein flacher See breitete sich aus. Über dem Nie-

uferschnepfe, Großen Brachvogel und Weißstorch sowie in der Zugzeit Wat- und Wasservogel. An den nassen Stellen kommen noch seltene Pflanzen wie Schwanenblume, Sumpflatterbse und Fieberklee vor.

Unmittelbar anschließend kommen wir in eine große, abwechslungsreiche Polderfläche.